

Roman Bartnicki

Die Jünger Jesu in Mt 9,35-11,1

Collectanea Theologica 58/Fasciculus specialis, 39-56

1988

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

ROMAN BARTNICKI, WARSZAWA

DIE JÜNGER JESU IN Mt 9,35 — 11,1

Gewöhnlich wird der Text Mt 9,35 — 11,1 als ein in sich geschlossenes Ganzes betrachtet und am häufigsten „Aussendungsrede“ genannt¹. In Wirklichkeit beginnt die eigentliche Rede mit Mt 10,5b, aber die Verse 9,35 — 10,5a sind als eine Einleitung anzusehen. Die literarische Analyse von Mt 9,35 — 11,1 kommt zu dem Ergebnis, dass Matthäus (genauer: der Redaktor von Mt) die Rede redigiert hat, gestützt auf Material, das er aus verschiedenen Quellen schöpfte, die wiederum verschiedenen Kontexten entstammen. Er systematisierte das Material entsprechend, stellte es zusammen, überarbeitete und ergänzte es bisweilen. Da ergibt sich die Frage, welche Absicht die redaktionelle Arbeit verfolgte, und ob man deren Grundidee wieder freilegen kann.

Schon der Aufbau der Rede weist darauf hin, dass im Zentrum des Interesses beim Redaktor die Jünger standen. In der Einleitung

¹ Mt 9,35 — 11,1 wird als ein in sich geschlossenes Ganzes in vielen Kommentaren betrachtet. So: Th. Zahn, *Das Evangelium des Matthäus*, Leipzig⁴ 1922, 388—417; J. Schmid, *Das Evangelium nach Matthäus*, Regensburg⁴ 1959, 174—187; J. Schniewind, *Das Evangelium nach Matthäus*, Göttingen¹¹ 1964, 124—138; E. Lohmeyer, — W. Schmauch, *Das Evangelium des Matthäus*, Göttingen⁴ 1967, 181f.; E. Klostermann, *Das Matthäusevangelium*, Tübingen⁴ 1971, 81—93; J. Radermakers, *Au fil de l'évangile selon saint Matthieu. I. Texte, 2. Lecture continue*, Bruxelles² 1974, 133—147; J. Homerski, *Ewangelia według św. Mateusza*, Poznań 1979, 183—195; W. Grundmann, *Das Evangelium nach Matthäus*, Berlin⁵ 1981, 284—303. In manchen Kommentaren wird Mt 9,35 — 10,42 als Aussendungsrede betrachtet: M. J. Lagrange, *Évangile selon Saint Matthieu*, Paris² 1923, 191—216; A. Schlatter, *Erläuterungen zum Neuen Testament*. Erster Band: *Die Evangelien und die Apostelgeschichte*, Stuttgart⁴ 1928, 150—171; P. Gaechter, *Das Matthäus Evangelium*, Innsbruck 1964, 313—354; L. Sabourin, *Il Vangelo di Matteo. Teologia e esegesi*, Bd. 2, Roma² 1978, 580—611. Aber es gibt auch die anderen Gliederungen, z.B. R. H. Gundry, *Matthew. A Commentary on His Literary and Theological Art*, Michigan 1982 spricht in der Einleitung über „the discourse on persecution in the preaching of the kingdom (10:1—42)“, dann teilt dieses Material in: 9,35—38; 10,1—4; 10,5—15; 10,16—42; 11,1 (S. 180—203). Für J. Gnilka, *Das Matthäusevangelium*, I. Teil, Freiburg 1986, 358—404 ist Mt 10,5—42 „die Rede zur Aussendung“. Dass Mt 9,35 — 11,1 als ein geschlossenes Ganzes betrachtet werden soll, sprechen besonders die ähnlichen Formulierungen in 9,35 und 11,1, die eine Inklusion bilden und eine konzentrische Struktur, die in Mt 9,35—11,1 zu finden ist. Vgl. J. Radermakers, *La Mission, engagement radical. Une lecture de Mt 10*, NRTh 93 (1971) 1075 f.; ders., *Au fil, a.a.O.*, 136 f. Über den Umfang und Struktur der zweiten Rede im Matthäusevangelium siehe ferner: R. Bartnicki, *Uczeń Jezusa jako głosiciel ewangelii. Tradycja i redakcja Mt 9,35 — 11,1*, Warszawa 1985, 19—28.

wird zunächst Jesus gezeigt, der seine Jünger darauf aufmerksam macht, dass die Ernte gross ist (9,37). Jesus ruft seine Jünger zu sich, überträgt ihnen die Vollmachten (10,1) und sendet sie mit bestimmten Geboten aus (10,5). Der Begriff „Jünger“ wird dann in der Mitte der Rede gebraucht (10,24—25) und erscheint wieder gegen Ende der Rede (10,42). Der Abschluss der Rede: „Als Jesus die Unterweisung der zwölf Jünger beendet hatte“ (11,1) weist darauf hin, dass sich die gesamte Rede auf die Jünger bezieht.

Es zeigt sich also, dass die gesamte Rede von dem Begriff *mathetes* — „Jünger“ durchzogen ist. Weil aber die heutigen Exegeten diesen Begriff im Evangelium des Matthäus verschieden auffassen, erhebt sich die Frage, in welcher Bedeutung er bei Mt 9,35 — 11,1 gebraucht wird, wer also der Adressat der Rede ist (I.). Die Feststellung, dass die Jünger „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (10,6) gesandt werden, wirft die Frage nach dem Bereich ihrer Tätigkeit auf (II.). Die Rede enthält eine Reihe von Forderungen an die Jünger — eine Synthese und Systematisierung dieser Forderungen soll die Aufgaben und charakteristischen Eigentümlichkeiten der Jünger Jesu aufzeigen (III.). Die Antworten auf diese Fragen sollen die Absicht des Redaktors von Mt 9,35 — 11,1 aufhellen.

I. Adressaten der Rede

1. Problemstellung

Matthäus gebraucht den Begriff *mathetai* nicht nur am häufigsten unter den Synoptikern (73 — 46 — 37/28), sondern man kann sogar aufzeigen, dass er den Ausdruck „die Zwölf“ vermeidet und statt dessen die Bezeichnung „die zwölf Jünger“ verwendet (10,1; 11,1; 20,17; 26,20; 18,16) oder „die zwölf Apostel“ (10,2; aber in 10,5: „die Zwölf“). Diese Tendenz des Matthäus zeigt sich bei der Gegenüberstellung folgender Texte: Mt 10,1 (vgl. Mk 6,7); Mt 10,2 (vgl. Mk 3,16); Mt 11,1; 20,17 (vgl. Mk 10,32); Mt 28,16. In Mt findet sich auch die Bezeichnung „seine Jünger“ oder „Jünger“ an solchen Stellen, wo Mk in den Parallelen über „die Zwölf“ spricht: Mt 13,10 (vgl. Mk 4,10); Mt 18,1 (vgl. Mk 9,35); vgl. auch Mk 11,1. Mit Ausnahme von Apg 14,21 findet sich im gesamten NT das Zeitwort *matheteuein* nur in Eigentexten des Matthäus (Mt 13,52; 27,57; 28,19).

Es erhebt sich die Frage, wen Matthäus im Sinn hatte, als er über die Jünger schrieb. Unter den Exegeten zeichnen sich mindestens zwei Tendenzen ab. Die einen sprechen von der „Transparenz“ dieses Begriffes bei Mt. Ihrer Ansicht nach verwischt Matthäus den Unterschied zwischen den Jüngern vor der Auferstehung Jesu und den Jüngern nach der Auferstehung und färbt die Situation der Kirche auf das Bild vom Leben der Jünger zur

Zeit des irdischen Wirkens Jesu ab. Die Vertreter dieser Richtung sagen, dass Matthäus die Zeit der Kirche mit der Zeit des irdischen Jesus gleichsetzt, und darum ist für ihn jeder ein Jünger, der von Jesus berufen wurde². Andere stehen auf dem Standpunkt, dass der Begriff „Jünger“ sich einzig auf jene Jünger vor der Auferstehung Jesu beziehe, die also wie der irdische Jesus selbst unwiederholbar der Vergangenheit angehören³. Andere wiederum versuchen diese beiden sich gegenüberstehenden Meinungen miteinander zu verbinden, indem sie feststellen, dass Matthäus die nachösterliche Situation der Gemeinde auf die historischen Jünger Jesu übertrage, ohne deshalb den Jüngerkreis Jesu aus seiner irdischen Lebenszeit völlig unberücksichtigt zu lassen⁴, oder aber sie vertreten die Ansicht, dass hier einerseits die Erzählung von der Gemeinde aus den Zeiten des Matthäus vorliege, während andererseits diese ätiologische Erzählung auf die Geschichte Jesu übertragen sei, mit der Begründung, dass so bereits Jesus selber gelehrt habe⁵.

Da Matthäus den „Jüngern“ in der Rede 9,35 — 11,1 besondere Aufmerksamkeit widmet (siehe 9,37; 10,1.2.5; 11,1), erhebt sich die Frage, ob diese Rede an die „Zwölf“ gerichtet ist, oder an einen breiteren Jüngerkreis. W. G. Thompson stellt fest, dass Matthäus mit der Adressierung der Rede an die „zwölf Jünger“ deutlich die Einschränkung betont (10,1; 11,1; „Apostel“ — 10,2; „diese Zwölf“

² Siehe G. Bornkamm, *Enderwartung und Kirche im Matthäusevangelium*, in: G. Bornkamm — G. Barth — H. J. Held, *Überlieferung und Auslegung im Matthäusevangelium*, Neukirchen⁷ 1975, 40; ders., *Der Auferstandene und der Irdische*, Mt 28, 16—20, in: *ebd.*, 301; W. D. Davies, *The Setting of the Sermon on the Mount*, Cambridge 1964, 94; W. Pesch, *Matthäus der Seelsorger. Das neue Verständnis der Evangelien dargestellt am Beispiel von Matthäus 13*, Stuttgart 1966, 16.19.54 f. 74; R. Hummel, *Die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Judentum im Matthäusevangelium*, München² 1966, 154; D. R. A. Hare, *The Theme of Jewish Persecution of Christians in the Gospel according to St. Matthew*, Cambridge 1967, 81 f.; U. Luz, *Die Jünger im Matthäusevangelium*, ZNW 62 (1971) 141—171; H. Frankemölle, *Jahwebund und Kirche Christi. Studien zur Form- und Traditionsgeschichte des „Evangeliums“ nach Matthäus*, Münster 1974, 146—158; J. Zumstein, *La condition du croyant dans l'évangile selon Matthieu*, Freiburg 1977, 430—432; S. Brown, *The Mission to Israel in Matthew's Central Section (Mt 9:35—11:1)*, ZNW 69 (1978) 74 f. Unabhängig von der Frage nach dem Jüngerkreis stellt kürzlich R. Kühschelm, *Jüngerverfolgung und Geschick Jesu. Eine exegetisch-bibeltologische Untersuchung der synoptischen Verfolgungsankündigungen Mk 13, 9—13 par und Mt 23,29—36 par*, Klosterneuburg 1983, 272 f. fest: „Mt wendet das Interesse ganz seiner Gegenwart zu. Sie ist für ihn kontinuierliche «Zeit Jesu», welche die «Erfüllung» der Verheissungszeit Israels bedeutet.“

³ Vor allem G. Strecker, *Der Weg der Gerechtigkeit. Untersuchungen zur Theologie des Matthäus*, Göttingen 1962, 194; R. Walker, *Die Heilsgeschichte im ersten Evangelium*, Göttingen 1967, 114—118; S. van Tilborg, *The Jewish Leaders in Matthew*, Leiden 1972, 111 ff. 170; M. Sheridan, *Disciples and Discipleship in Matthew and Luke*, BTB 3 (1973) 233—255.

⁴ Vgl. S. Schulz, *Die Stunde der Botschaft*, Hamburg 1967, 217.

⁵ Vgl. W. Marxsen, *Der Evangelist Markus. Studien zur Redaktionsgeschichte des Evangeliums*, Göttingen 1956, 94.

— in 10,5)⁶. G. Strecker meint, die Tatsache, dass Matthäus wiederholt die Begriffe *mathetai* und *dodeka* miteinander verbindet (10,1; 11,1; 26,29), spreche dafür, dass er unter dem Begriff „Jünger“ einzig die Gruppe der „Zwölf“ versteht⁷. Dagegen ist H. Frankemölle der Ansicht, die austauschbare Verwendung der Begriffe *dodeka*, *apostoloi*, *mathetai* in der Rede 9,35—11,1 weise darauf hin, dass es Matthäus hier nicht um das Kollegium der Zwölf gehe, sondern um die Jünger im allgemeinen, zu denen auch die „Zwölf“ bzw. die „Apostel“ gehören. Seiner Meinung nach ist der Begriff „Jünger“ in Mt nicht für die Zwölf reserviert, sondern, wo die Rede von Jüngern ist, dort gehört zu ihrem Kreis auch das Kollegium der Zwölf⁸.

2. Argumente für eine neue Interpretation

H. Frankemölle ist der Meinung, dass es in Mt 10 dem Redaktor überhaupt nicht um eine retrospektive, historisierende Darstellung der Belehrung der Zwölf ging, sondern um die Bedeutung und den Sinn der Mission zur Zeit der Abfassung des Evangeliums. Auf eine solche Einstellung des Matthäus weist die Aussage in Mt 10,24—25 hin, die den Charakter eines allgemeinen Grundsatzes aufweist, aber durch redaktionellen, christologischen Kontext (10,25b) an Bedeutung für die *mathetai*, also für die Gemeinde gewinnt. Ähnlich verhält es sich in Mt 10,40—42, wo die Jünger über die „Propheeten“ und „Gerechten“ (gebräuchliche Begriffe des AT) gestellt werden; unter dem Begriff der Jünger verbirgt sich hier die gesamte (christliche) Gemeinde zu Zeiten des Matthäus⁹.

⁶ W. G. Thompson, *Matthew's Advice to a Divided Community*. Mt 17,22—18,35, Rome 1970, 72. M. Trautmann, *Zeichenhafte Handlungen Jesu. Ein Beitrag zur Frage nach dem geschichtlichen Jesus*, Würzburg 1980 beweist zuerst, dass die Verse Mt 10,5b—6 der Aussendungsrede der Logienquelle entstammen (S. 202—208) und folgert daraus, dass die Q-Aussendungsrede „mit grosser Wahrscheinlichkeit an den Zwölferkreis adressiert“ war (S. 208—218, hier 218). Es geht ihr aber nicht darum, an wen die Aussendungsrede im Matthäusevangelium adressiert ist.

⁷ G. Strecker, a.a.O., 191—193. Ebenso R. Pesch, *Levi-Matthäus (Mc 2,14; Mt 9,9; 10,3). Ein Beitrag zur Lösung eines alten Problems*, ZNW 59 (1968) 50—53.

⁸ H. Frankemölle, *Jahwebund*, a.a.O., 147. Markus gebraucht die Bezeichnung „Jünger“ im Hinblick auf die Zwölf, ohne dabei ihre Identität zu unterstreichen (vgl. Mk 2,15—16,23; 3,9,13—14; 4,10,34). Nur in Mk 6,30 wird der Ausdruck „Apostel“ gebraucht. Lukas identifiziert konsequent die „Zwölf“ mit den „Aposteln“, aber er unterscheidet von ihnen den weiteren Kreis der Jünger (Lk 6,13,17; 19,37; Apg 6,1,7 u.a.m.). Vgl. K. H. Rengstorff, *dōdeka*, ThWNT 2, 325; ders., *mathē:ēs*, ThWNT 4, 545.

⁹ H. Frankemölle, *ebd.*, 147 f. Auch andere Autoren geben zu, dass die Rede anlässlich der Aussendung der Jünger den Rahmen der Wirksamkeit Jesu in Galiläa überschreitet und eine ekklesiale Aussage enthält. Siehe G. Barth, *Das Gesetzesverständnis des Evangelisten Matthäus*, in: G. Born-

H. Frankemölle stellt fest, dass der Begriff *mathetes* in Mt nicht immer einen solchen transparenten, ekklesiologischen Charakter aufweist, aber eben im redaktionellen Material und in den Reden ist die Aktualisierung im Hinblick auf die Bedürfnisse der Gemeinde besonders sichtbar. Das bestätigt das Kapitel 18, dessen erster Teil (18,1—14) das gleiche Thema wie 10,42 aufweist. In beiden Fällen geht es um *mikroi* (die Kleinen), oder *paidia* (die Kinder) in der Gemeinde. Damit sind jene gemeint, die auch sonst als *mathetai* Jesu auftreten, also als Jünger der christlichen Gemeinde (vgl. Mt 18,1.3.4)¹⁰. Ähnlich sind auch andere Reden (die Bergpredigt: 5—7; Gleichnisse: 13) im Einklang mit dem literarischen Konzept des Matthäus an die seinerzeitigen Jünger Jesu gerichtet, während sie in Wirklichkeit die Gemeinde des Matthäus gegen Ende des ersten Jahrhunderts vor Augen haben. Auch in Mt 8,19—20.21—22.23—27 bezeichnen *mathetes* und *mathetai* im weiteren Sinne Mitglieder der Gemeinde, die bereit sind zur Nachfolge Jesu. Sie haben typologische Bedeutung für die Gemeinde der Glaubenden¹¹.

Was für Matthäus „Jünger-Jesu-sein“ bedeutet, das zeigt am besten die Perikope von den „wahren Verwandten Jesu“ (Mt 12,46—50; vgl. Mk 3,31—35). In der Redaktion des Markus blickte (Jesus) auf diese, „die im Kreis um ihn herumsassen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder“ (Mk 3,34). Nach Matthäus „streckte (Jesus) die Hand gegen seine Jünger aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder“ (Mt 12,49). Mit dieser Aussage ist die folgende eng verknüpft: „Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter“ (Mt 12,50). Diese Aussage bezieht sich nicht auf die zufällig versammelte Volksmenge (wie bei Mk), auch nicht auf den Kreis der Zwölf oder auf den breiteren Jüngerkreis (der 72 bei Lk 19,1), vielmehr auf alle, die den Willen des Vaters erfüllen. Sie sind die Jünger Jesu. Zwei Dinge charakterisieren sie: Einerseits bedeutet Jesu Jünger zu sein ebensoviel wie sein Bruder, seine Schwester oder Mutter zu sein. Der Jünger ist also eng mit der Person Jesu verbunden. Auf der anderen Seite bedeutet Jesu Jünger

kamm — G. Barth — H. J. Held, *a.a.O.*, 93; G. Bornkamm, *Enderwartung*, *a.a.O.*, 16; R. Bultmann, *Die Geschichte der synoptischen Tradition*, Göttingen³ 1957, 155 f.; W. Grundmann, *a.a.O.*, 284; E. Klostermann, *a.a.O.*, 84 f.; B. Rigaux, *Témoignage de l'évangile de Matthieu. Pour une histoire de Jésus II*, Bruges 1967, 205 f.; A. Schlatter, *Der Evangelist Matthäus. Seine Sprache, sein Ziel, seine Selbständigkeit. Ein Kommentar zum ersten Evangelium*, Stuttgart⁶ 1963, 118.

¹⁰ H. Frankemölle, *ebd.*, 148 f. Dass es in Mt 18 um Probleme der Gemeinde geht, nimmt an W. Trilling, *Das wahre Israel. Studien zur Theologie des Matthäus-Evangeliums*, Leipzig³ 1975, 106—123. 187 ff.; ders., *Hausordnung Gottes. Eine Auslegung von Matthäus 18*, Düsseldorf 1960, 78—87 (S. 85: „Jünger ist in diesem Evangelium die Definition des Christen schlechthin“).

¹¹ H. Frankemölle, *ebd.*, 149.

zu sein, den Willen des Vaters zu erfüllen. Beide Komponenten sind wichtig. Ob jemand Jesu Jünger ist, darüber entscheidet sein persönliches Verhältnis zu Jesus, welches sich in der Erfüllung des Willens Gottes ausdrückt.

Zum Verständnis, welche Bedeutung bei Matthäus der „Jünger“ hat, ist auch der Text Mt 28,19 wichtig: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Der Ausdruck *panta ta ethne* ist zu verstehen im Licht der alttestamentlichen Heilsverheissungen, die durch Abrahams Nachkommen auf alle Völker ausgerichtet waren (s. Gen 12,3; 18,18; 22,18; die LXX enthält in zwei Schlusstexten das *panta ta ethne*; diese Linie wurde fortgesetzt durch die Propheten, Psalmen und Weisheitsbücher). Die Erlösung verwirklicht sich durch die Eingliederung in den Kreis der Jünger, was durch die Taufe geschieht. Der Text Mt 28,19 hat schon ein deutlich christliches Echo, aber man darf ihn nicht so verstehen als wäre er gleichbedeutend mit dem Postulat an alle, in die Kirche als in eine Institution einzutreten¹².

Zurückkehrend zur Rede Mt 9,35 — 11,1 ist festzustellen, dass unmittelbar vor der Aussendung zwölf Jünger (10,1), zwölf Apostel (10,2), die Zwölf (10,5) erwähnt werden, und auf dieser Grundlage könnte man die Meinung vertreten, dass diese Rede an eine auserwählte Gruppe von Verkündigern gerichtet wurde und nicht an alle Jünger Jesu. In der Auseinandersetzung um eine eventuelle Aussage dieser Art muss man aber auch bedenken, dass ausser den schon aufgezeigten Stellen noch die Verse 9,37 und 10,24 sowie 10,42 zu beachten sind, wo die Rede nur von „Jüngern“ ist. Die gesamte Rede ist an „Jünger“ gerichtet: Sie sind erwähnt in der Einleitung zur Rede (9,37), in ihrer Mitte (10,24) und an ihrem Schluss (10,42), also an Stellen, die im Aufbau der Rede eine wichtige Rolle spielen. In 10,1.2 und 5 spricht Matthäus von den Zwölf deswegen, weil er hier an die historische Aussendung der Apostel zur Zeit Jesu anknüpft, und er fügt hier ihre Namen ein; aber schon ein wenig weiter im Fragment über die Verfolgungen (10,16—23) spricht er über die Leiden, die nach seinem Tode über die Jünger hereinbrechen werden. Von 10,24 an sind die Sätze vornehmlich unpersönlich formuliert, und auf diese Weise erweitert sich der Kreis der Adressaten. Die Gegenüberstellung von Mt 12, 46—50 und 28,19 zeigt, dass „Jünger“ für Matthäus all jene sind, „die den Willen des Vaters erfüllen“ (12,50) als Getaufte aus allen Völkern (28,19). Man kann also von einer „Transparenz“ des Begriffes „Jünger“ im Evangelium des Matthäus sprechen; denn durch die historischen Jünger Jesu hindurch werden die Jünger späterer

¹² Vgl. W. Trilling, *Israel, a.a.O.*, 31 f.

Zeiten sichtbar. Das aber wird erst nach einer genaueren Betrachtung und Untersuchung der Texte deutlich.

Die hier erörterten Argumente untermauern die Annahme, dass die Bezeichnung „Jünger“ in Mt 9,35 — 11,1 sich auf alle Christen bezieht. Diese Rede ist an jeden Jünger Jesu gerichtet, also an alle Christen.

II. Der Bereich der Tätigkeit der Jünger

1. Kritik der bisherigen Interpretationen

Wenn die Adressaten der Rede Mt 9,35 — 11,1 alle Jünger Jesu, also alle Christen sind, wie sind dann die Worte der Aussendung in Mt 10,5b—6 zu verstehen, die den Bereich der Wirksamkeit der Jünger nur auf Israel zu beschränken scheinen? Diese Aussage scheint doch im Gegensatz zu stehen zu dem sog. Missionsauftrag in Mt 28,18—20, wo Jesus den elf Jüngern gebietet, dass sie alle Völker lehren sollen. In der Geschichte der Exegese wurde auf verschiedene Weise versucht, die in diesem Zusammenhang auftauchende Frage zu lösen, ob beide Missionsaufträge von Jesus selber ausgesprochen wurden¹³. Wenn wir dieses Problem beiseite lassen, so stossen wir doch noch auf die Frage, wie denn Matthäus selber diese Aufträge verstanden hat.

Gemäss einer Interpretation spiegelt Matthäus einfach die zwei verschiedenen Missionsrichtungen wider, die in seiner Gemeinde Anhänger fanden¹⁴. In diesem Fall würde Matthäus zwei spezifische Ansichten über die Mission, die sich beide auf die Autorität Jesu selber stützen, wiedergeben, ohne zu entscheiden, welche von beiden als verpflichtend für die Gemeinde anzusehen ist. W. Trilling meint, dass eine solche Lösung für die Spannung zwischen Mt 10,5b—6 und 28,19 unwahrscheinlich ist¹⁵.

Ein zweiter Versuch, die Spannung zwischen diesen beiden Texten aufzulösen, liegt in der Meinung vor, dass sie ursprünglich und bewusst von Matthäus beabsichtigt sei, wobei daran festgehalten wird, dass der Gegensatz zwischen den beiden Texten nur scheinbar bestehe. Das wurde auf verschiedene Art zu deuten versucht.

¹³ Diese Ansicht referiert H. Frankemölle, *Zur Theologie der Mission im Matthäusevangelium*, in: *Mission im Neuen Testament*, hg. K. Kertelge, Freiburg 1982, 100—103.

¹⁴ Vgl. E. Käsemann, *Die Anfänge christlicher Theologie*, ZThK 57 (1960) 167. Ähnlich meint G. Friedrich, *Die formale Struktur von Mt 28,18—20*, ZThK 80 (1983) 177: „Die einen setzen sich für eine streng judenchristliche Gemeinde ein, die anderen propagieren den Universalismus des Evangeliums. Matthäus versucht, beide Richtungen zusammenzuhalten“.

¹⁵ W. Trilling, *Israel, a.a.O.*, 102.

Es wurde vorgeschlagen, die Texte Mt 10,5b—6 und 15,24 als Ausdruck der privilegierten Position Israels in der Heilsgeschichte zu verstehen, was an jenes Konzept erinnern würde, das durch Paulus in Röm 1,16 formuliert wurde: zuerst die Juden und dann die Griechen¹⁶. Diese Interpretation stösst aber auf die Schwierigkeit, dass Matthäus gerade jenen Text bei Markus ausschloss, der eine strikte Parallele zu dem Satz bei Paulus darstellt. In Mk weist Jesus die Bitte der Syrophönizierin mit den Worten ab: „Lass zuerst die Kinder satt werden“ (Mk 7,27a), wobei „Kinder“ hier die Juden bedeuten. Auch Matthäus gibt die Worte wieder, die Jesus bei dieser Gelegenheit ausgesprochen hat, aber in seinem Evangelium drücken sie die Ausschliesslichkeit seiner Sendung für Israel aus: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt“ (Mt 15,24). Diese Aussage ist eine strenge Parallele zu Mt 10,6 und scheint die Deutung auszuschliessen, dass man sich in der Mission zuerst an Israel wenden müsse. Diese Möglichkeit schliesst gleicherweise das Wort *mallon* in Mt 10,6 aus. H. Frankemölle weist darauf hin, dass dieses hier nicht im vergleichenden Sinn gebraucht ist („eher“, „besser“), sondern entgegengesetzten Charakter hat („eher“ im Sinne von „dagegen“; vgl. Mt 10,28; 25,9; 27,24), der durch die Partikel *de* noch verstärkt wird¹⁷.

Es wurde auch versucht, eine Parallele zwischen den zwei Stadien der Christologie herauszufinden (irdischer Jesus — erhöhter Herr) und den zwei Stadien der Sendung (vorösterliche Sendung Jesu und der zwölf Jünger an Israel — nachösterliche Sendung der elf Jünger an alle Völker)¹⁸. R. Hummel meint, dass Matthäus zwischen dem ganz und gar demütigen König Israels und dem Auferstandenen unterscheidet, dem die Herrschaft über Himmel und Erde erteilt worden ist, der seine Jünger zu den Heiden entsendet und zum Gericht wiederkommen wird¹⁹.

¹⁶ Eine solche Interpretation erwähnen: W. Trilling, *ebd.*, 102 und S. Brown, *The Two-fold Representation of the Mission in Matthew's Gospel*, *StTh* 31 (1977) 22 (aber sie lehnen sie ab). Zu ihren Anhängern gehört J. P. Meier, *Law and History in Matthew's Gospel. A Redactional Study of Mt 5:17—48*, Rome 1976, 27—30, der schreibt: „Mt quite consciously orders an «economy» of salvation: to the Jews first, and then to the Gentiles“ (S. 27), und auch L. Sabourin, *a.a.O.*, 590 f.

¹⁷ H. Frankemölle, *Jahwebund, a.a.O.*, 129 Anm. 232; ders., *Evangelist und Gemeinde. Eine methodenkritische Besinnung (mit Beispielen aus dem Matthäusevangelium)*, Bib 60 (1979) 172 f.

¹⁸ H. Kastning, *Die Anfänge der urchristlichen Mission. Eine historische Untersuchung*, München 1969, 111 f.

¹⁹ R. Hummel, *a.a.O.*, 141; A. Vögtle, *Das christologische und ekklesiologische Anliegen von Mt 28,18—20*, in: *Studia Evangelica*, Bd. 2, hg. F. L. Cross, Berlin 1964, 287 f.; ders., *Was Ostern bedeutet. Meditation zu Matthäus 28,16—20*, Freiburg 1976, 56 macht darauf aufmerksam, dass das befehlende *poreuthentes* in Mt 28,19 im Widerspruch steht zu dem, was der irdische Jesus sagt: *poreuesthe* und *poreuomenoi* (10,6.7) anlässlich der Aussendung

Eine solche Deutung verlangt die Loslösung dieser beiden Aussagen aus ihrem gegenwärtigen Kontext bei Matthäus, was aber unzulässig ist, wenn wir eine Antwort auf die Frage suchen, wie Matthäus selber sie verstanden hat. Wenn wir den Text Mt 9,35 — 11,1 als eine Einheit betrachten, dann können wir nicht annehmen, dass Matthäus die Aussage in Mt 10,5b—6 einzig auf die vorösterliche Situation bezieht. Dem widerspricht die Vorhersage Jesu, dass die Jünger vor Könige und Statthalter gestellt würden (Mt 10,18), was aber erst nach der Auferstehung stattfinden sollte²⁰. Es ist ausserdem sehr zweifelhaft, ob Matthäus den geänderten Wirkungsbereich der Mission in 28,19 als Ergebnis des veränderten christologischen Status von Jesus ansieht, weil Mt 28,16—20 keine Beschreibung einer typischen Christophanie ist (Jesus weder erschient, noch entzieht sich, die Jünger zeigen weder Freude noch Furcht; es wird einfach beschrieben: „als sie Jesus sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hatten Zweifel“²¹). Es ist auch nicht leicht, in dieser Szene das Konzept einer Erhöhung Jesu zu entdecken (einige Kommentatoren sehen im Konzept der Erhöhung Jesu bei Matthäus eine Anspielung auf die Erhöhung des Menschensohnes in Dn 7,13—14, aber die Beziehung zum Danieltext ist ebenfalls problematisch)²².

In Anbetracht dessen, dass die Spannung zwischen Mt 10,5b—6 und 28,19 nicht überzeugend erklärt werden kann weder durch die Einfügung zweier nicht miteinander übereinstimmender Traditionen ins Evangelium noch ebensowenig durch eine theologische Tendenz des Matthäus, meint S. Brown, dass es nur eine Erklärungsmöglichkeit gibt: Die eine Ansicht über die Mission entstammt der Tradition, die zweite stellt den Gesichtspunkt des Redaktors des Evangeliums dar. Da er mit O. Michel²³ den letzten Auftrag Jesu als Schlüssel zum Verständnis des gesamten Buches ansieht, vertritt er die Meinung, dass Mt 28,19 von Matthäus stamme, während Mt 10,5b—6 der Tradition entnommen sei²⁴. Nach Ansicht von S. Brown war Matthäus stark der Idee einer universalen Mission verbunden. Die Verantwortung Israels für die Kreuzigung Jesu ist in der Passion des Matthäus offensichtlich, und darum hinderte nichts daran, dass die Mission gegenüber den Heiden unmittelbar nach der Aufer-

zur Mission in Israel, dem entspricht *mē ap'elhētē* im Missionsauftrag an die Heiden (10,5b). Ähnlich: G. Schneider, *Der Missionsauftrag Jesu in der Darstellung der Evangelien*, in: *Mission im Neuen Testament*, a.a.O., 86.

²⁰ S. Brown, *Two-fold*, a.a.O., 23.

²¹ Vgl. G. Bornkamm, *Der Auferstandene*, a.a.O., 290. Wie verschiedenartig die Ansichten bezüglich des Charakters des Textes Mt 28,16—20 sind, zeigt die Gegenüberstellung, die W. Grundmann vorgenommen hat, a.a.O., 574.

²² Vgl. A. Vögtle, *Das christologische*, a.a.O., 266—294.

²³ O. Michel, *Der Abschluss des Matthäusevangeliums*, EvTh 10 (1950—1951) 21.

²⁴ S. Brown, *Two-fold*, a.a.O., 25.

stehung Jesu begann. In seiner Gemeinde stieß er jedoch auf den partikularistischen Trend, den er nicht einfach ignorieren konnte. Ausdruck dafür, dass Matthäus diese Ansicht ernst nahm, ist die „judaisierende“ Tendenz einiger seiner redaktioneller Veränderungen. Matthäus milderte das partikularistische Konzept nicht durch eine zeitliche Begrenzung, sondern durch die Einfügung eines ohne Bedingungen erteilten Auftrages Jesu in den gegenwärtigen Kontext. Der Text Mt 9,35 — 11,1 setzt *implicite* die aktuell bestehende Mission unter den Heiden voraus, und auf diese Weise bereitet Matthäus auf die künftige Aufhebung dieser Einschränkung vor²⁵.

Zweifellos nimmt der Text Mt 28,19 einen sehr wichtigen Platz im Matthäusevangelium ein, aber es ist schwierig, die These von S. Brown anzunehmen, dass er von Matthäus selber stamme. Eher muss man annehmen, dass der gesamte Abschnitt Mt 28,16—20 eine Reihe von redaktionellen Elementen enthält, aber gleichzeitig auf die vorsynoptische Tradition zurückführt²⁶. Mit einer redaktionellen Überarbeitung muss man schon deshalb rechnen, weil der Abschnitt am Schluss des Evangeliums eingefügt wurde, und weil in ihm eine Reihe matthäischer Ideen, Wörter und Ausdrücke enthalten sind; aber andererseits nimmt man an, dass Matthäus sich auf eine Überlieferung von dieser Erscheinung Jesu vor den Jüngern stützte²⁷. G. Strecker meint, dass die Worte *poreuesthai, oun, matheteuein* in 28,19a auf Matthäus hinweisen, während 28,19b aus der vor-matthäischen Tauftradition stamme; er gibt aber auch zu, dass die Unterscheidung der redaktionellen Elemente von jenen, die aus der Tradition stammen, schwer ist²⁸.

2. Der Vorschlag einer neuen Lösung

Um den Standpunkt des Matthäus im Hinblick auf die Mission zu verstehen, muss man sich darüber klar werden, wie dieses Problem im allgemeinen in jenen Zeiten angesehen wurde. Im Markusevangelium, das inmitten von Christen entstanden ist, die vom Heidentum bekehrt waren, ist die Mission unter den Heiden etwas ganz Selbstverständliches. F. Hahn stellt fest, dass der gesamte Schlussabschnitt des ersten Teiles dieses Evangeliums (also 1,14 — 8,26) ganz im Zeichen der Verwerfung der offiziellen Vertreter des Judentums steht sowie der Hinwendung zu den Heiden; das wurde in programmatischer Weise ausgedrückt in Mk 7,24—30²⁹. Ebenso

²⁵ *Ebd.*, 32.

²⁶ Vgl. G. Kilpatrick, *The Origins of the Gospel according to St. Matthew*, Oxford 1946, 43 f.; G. Barth, *a.a.O.*, 123; G. Strecker, *a.a.O.*, 208.

²⁷ Vgl. G. Barth, *ebd.*, 123 Anm. 1.

²⁸ G. Strecker, *a.a.O.*, 208 f.

²⁹ F. Hahn, *Das Verständnis der Mission im Neuen Testament*, Neukirchen 1963, 97.

gibt es keine Probleme mit der Mission unter den Heiden in den Texten, die der Quelle Q zugezählt werden, wie die Perikope vom Hauptmann aus Kafarnaum bezeugt (Mt 8,5—13; Lk 7,1—10), oder das Gleichnis vom königlichen Gastmahl (Mt 22,1—10; Lk 14,15—24)³⁰. Schliesslich gab es auch Mission im Bereich des Judentums (vgl. Mt 23,15)³¹. Angesichts dessen erhebt sich die Frage, warum die Mission für Matthäus ein Problem darstellte.

Unter den Synoptikern hat Matthäus am allerstärksten die Wirksamkeit Jesu unter den Heiden akzentuiert. Schon in der Kindheitsgeschichte kommt der Universalismus zu Wort (Mt 2,1—12). Zu Beginn des Berichtes über die Wirksamkeit Jesu in Mt 4,15—16 wurde das Zitat Jes 8,23 — 9,1 eingefügt, das u.a. vom „heidnischen Galiläa“ spricht, das bei der Ankunft Jesu „ein grosses Licht“ sah. In 4,23 durchwandert Jesus „ganz Galiläa“, in 4,24 heisst es: „sein Ruf verbreitete sich in ganz Syrien“. Mt 4,25 sagt, dass Jesus Menschenmengen folgten „aus Galiläa, der Dekapolis, aus Jerusalem und Judäa und aus dem Gebiet jenseits des Jordans“. In 8,5—13 wird der Sohn des Hauptmannes geheilt. In 12,18—21 wurde die Prophezeiung Jes 42,1—4 eingefügt, die von der Verkündigung des Rechtes an die Heiden spricht. In 21,43 haben wir die Ansage, dass das Reich Gottes dem auserwählten Volk weggenommen und einem anderen Volk gegeben wird, „das die erwarteten Früchte bringt“, und ähnlich lautet das Gleichnis von den zum Gastmahl Geladenen in 22,1—10. Mt 24,14 sagt die Verkündigung des Evangeliums an alle Völker auf der ganzen Erde an. Der Missionsauftrag in Mt 28,19 wird zu den wichtigsten Stellen des Evangeliums gezählt. Wegen dieser und anderer Texte kann man die Feststellung treffen, dass für Mt die Mission unter den Heiden eine offensichtliche Tatsache ist³².

Auf der anderen Seite gibt es in diesem Evangelium auch Aussagen aus einer partikularistischen Grundhaltung heraus, die davon sprechen, dass Jesus nur zu Israel gesandt worden sei. Das

³⁰ Vgl. D. Lührmann, *Die Redaktion der Logienquelle*, Neukirchen 1969, 87; P. D. Meyer, *The Gentile Mission in Q*, JBL 89 (1970) 405—417; H. Frankemölle, *Jahwebund, a.a.O.*, 108.

³¹ Unter den Exegeten herrscht die Überzeugung vor, dass das Judentum keine organisierte Mission kannte. Vgl. J. Jeremias, *Jesu Verheissung für die Völker*, Stuttgart² 1959, 14; S. Schulz, *Q — Die Spruchquelle der Evangelisten*, Zürich 1972, 412. F. Hahn, *a.a.O.*, 15—18 betont mit Nachdruck, dass man unterscheiden müsse zwischen „Mission im engeren Sinne“ und „religiöser Propaganda“, oder der „Gewinnung von Proselyten“. Im späteren Judentum war natürlich die Gewinnung von Proselyten bekannt.

³² Vgl. R. Walker, *a.a.O.*, 75; W. Trilling, *Israel, a.a.O.*, 138 (beschränkt jedoch lediglich auf die Sendung der Jünger zu den Heiden); F. Hahn, *a.a.O.*, 103—111; H. Frankemölle, *Jahwebund, a.a.O.*, 108—111; ders., *Zur Theologie, a.a.O.*, 110 f.

sind vor allem die Texte Mt 1,21 und 15,24³³, insbesondere aber letzterer: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt“. Nach R. Walker ist die Erfüllung der Bitte jener Frau eine Ausnahme, die lediglich die Ausschliesslichkeit der Sendung an Israel bestätigt³⁴. Über die Sendung der Jünger ausschliesslich an Israel scheinen die Texte Mt 10,5b—6.23 zu sprechen.

Der Text Mt 10,23 ist jedoch problematisch. Es wird behauptet, dass der Ausdruck „Städte Israels“ im Kontext von Mt 10,5b—6 den Missionsbereich auf die Städte Israels verengt³⁵. Aber schon G. D. Kilpatrick meinte, dass die „Städte Israels“ von Mt 10,23 im Lichte solcher Texte wie Apg 8,1—4; 9,1—2; 11,19—21 verstanden werden sollten, die davon sprechen, dass Paulus seiner Gewohnheit nach, in jeder Stadt zuerst die jüdische Synagoge besuchte. Aus diesem Grund meinte er, dass „Städte Israels“ solche Städte bezeichnen, in denen jüdische Gemeinden wohnten³⁶. Im Evangelium von Matthäus wird immer mehr die Ablehnung Jesu von den Juden und die Teilung in ein wahres und falsches Israel sichtbar. G. H. Giblin meint, dass in diesem Evangelium das falsche Israel typologisch verstanden wird, obwohl es konkret, im „geschichtlichen Sinne“ gefasst wird. In Mt 10,23 ist es noch nicht ganz klar, in welchem Sinne der Begriff „Israel“ gebraucht wurde, obwohl die Gegenüberstellung von zwei Menschengruppen in der Rede von Mt 9,35—11,1 (vgl. Mt 10,11—13 mit 10,14—15 und 10,11—15 mit 10,16—23) suggeriert, dass „Israel“ in Mt 10,23b diese bezeichnet, zu denen Jesus

³³ Diese Texte analysiert unter diesem Gesichtspunkt R. Hummel, *a.a.O.*, 136—139. Weitere Texte mit partikularistischer Einstellung stellt S. Brown, *The Two-fold*, *a.a.O.*, 25—27 vor. Unter ihnen unterscheidet er solche, die aus der Tradition des Matthäus kommen von jenen, die durch Matthäus redaktionell verändert wurden, wobei er aber zugibt, dass man nicht mit Sicherheit sagen könne, welche Texte zu welcher Gruppe gehören, vgl. S. 27.

³⁴ R. Walker, *a.a.O.*, 60 Anm. 65.

³⁵ Vgl. J. Dupont, „*Vous n'aurez pas achevé les villes d'Israël avant que le Fils de l'homme ne vienne*“ (*Mat. X 23*), *NovT* 2 (1958) 238 f.; W. Grundmann, *a.a.O.*, 294. W. G. Kümmel, *Verheissung und Erfüllung. Untersuchungen zur eschatologischen Verkündigung Jesu*, Zürich³ 1956, 56 f. behauptete, Jesus habe verkündet, die Parusie komme, ehe die Jünger mit ihrer Arbeit in Israel fertig werden. H. Schürmann, *Zur Traditions- und Redaktionsgeschichte von Mt 10,23*, in: *Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zu den synoptischen Evangelien*, Düsseldorf 1968, 153 f. Anm. 17 ist der Meinung, dass sich Mt 10,23 primär auf die Verfolgungen in der Endzeit bezogen hat. Im heutigen Kontext, besonders in Zusammenhang mit Mt 10,5b—6 soll der Vers in dem Sinne verstanden werden, dass er über die vorösterliche Aussendung der Zwölf in Palästina spricht, die damit einen Prototyp der späteren Missionsarbeiten bildet. M. Trautmann, *a.a.O.*, 220 stellt fest, dass Mt 10,5b—6 dadurch in besonderer Nähe zu Mt 10,23 steht, „dass in beiden Logien die Beschränkung der Mission auf Israel mit dem Gedanken der akuten Naherwartung verbunden ist“.

³⁶ G. D. Kilpatrick, *a.a.O.*, 119.

selbst gekommen ist, und die die allgemeine Kirchenmission vertreten³⁷.

Ohne Zweifel gibt es also zwei Tendenzen in der Darstellung der Wirksamkeit Jesu im Matthäusevangelium: universalistische und partikularistische. Grundsätzlich beschränkte Jesus seine öffentliche Tätigkeit auf das Land und Volk Israel, wenn er auch einige Ausnahmen machte, die das ankündigten, was nach Auferstehung kommen sollte. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung hob Jesus diese Einschränkung auf. Analog dazu hebt sein Gebot, alle Völker zu Jüngern zu machen und sie zu taufen, mittelbar die Vorschrift der Beschneidung auf und befreit von der Treue dem mosaischen Gesetz³⁸.

F. Hahn machte darauf aufmerksam, dass in Mt 10 besonders durch die Einfügung des Abschnittes 10,17—39 die historische Situation auf die Mission der Jünger nach der Auferstehung ausstrahlt („die historische Situation transparent gemacht ist“), und alle grossen Reden des Matthäus unmittelbar die Gemeinde betreffen³⁹. Auch in den Jüngern des historischen Jesus wird die Kirche aus den Zeiten des Matthäus sichtbar⁴⁰. Im gesamten Evangelium muss man genauestens unterscheiden zwischen den zwei „Horizonten“, zwischen der vergangenen Zeit des irdischen Jesus und der gegenwärtigen Rolle des Menschensohnes in der Kirche. Die Bedeutung einer jeden Perikope oder auch eines Verses kann sich verschieben von der einen Ebene auf die andere. Das Kapitel 10 beginnt mit der Vorstellung einer konkreten historischen Situation: Jesus sendet zur Zeit seines irdischen Lebens Jünger auf Mission innerhalb eines begrenzten Bereiches (nur zu den „verlorenen Schafen des Hauses Israel“). Der weitere Teil der Rede überschreitet aber diesen Horizont und spricht von einer weiteren Missionstätigkeit, die charakteristisch für die nachösterliche Zeit ist, die bis zur Wiederkunft Jesu dauert (siehe z.B. 10,18.22—23)⁴¹.

Das Logion Mt 10,5b—6 stammt aus der palästinischen Tradition und geht auf den historischen Jesus zurück. Sein „Sitz im Le-

³⁷ C. H. Giblin, *Theological Perspective and Matthew 10:23b*, ThSt 29 (1968) 654—659.

³⁸ Vgl. J. P. Meier, a.a.O., 30.

³⁹ F. Hahn, a.a.O., 108. Vgl. auch R. Laufen, *Die Doppelüberlieferungen der Logienquelle und des Markusevangeliums*, Bonn 1980, 236 f.

⁴⁰ U. Luz, a.a.O., 165 sagt, „dass es die Jünger des historischen Jesus sind, an denen das Wesen der Kirche auch seiner Zeit sichtbar wird“.

⁴¹ J. P. Meier, a.a.O., 30 Anm. 13 sagt, dass nicht nur die Gefahr besteht, diese beiden Horizonte zu übersehen, sondern auch die Gefahr, den Horizont des gegenwärtigen Zustandes der Kirche so sehr zu betonen, dass dabei der Horizont der Vergangenheit vergessen wird. Das trifft nach seiner Meinung zu in den Artikeln: H. Frankemölle, *Amtskritik im Matthäusevangelium?*, Bib 54 (1973) 254—257.261 (ähnlich wie in seinem ganzen Buch: *Jahwebund*, a.a.O.) und in P. Minear, *The Disciples and the Crowds in the Gospel of Matthew*, AthR Supplementary Series 3 (1974) 28—44.

ben" ist die Aussendung der Jünger auf Mission, die nur Israel betreffen sollte. Aus der Tatsache, dass Jesus seine Tätigkeit zur Zeit seines irdischen Lebens grundsätzlich auf Israel beschränkte, kann man die Folgerung ziehen, dass dieser Einschränkung auch ähnliche Begrenzungen in der Wirksamkeit der Jünger entsprachen. Das spricht für die Historizität der Aussage Mt 10,5b—6, also dafür, dass sie aus dem Mund Jesu selber stammt⁴².

Matthäus gab die Worte Jesu wieder, aber im Rahmen einer Rede, die er selbst zusammenstellte. In die von ihm redigierte Rede, die an die Kirche seiner Zeit gerichtet ist, flocht er Worte Jesu ein, die dieser an die Jünger gerichtet hatte, die sich auf Mission begaben. Schliesslich betreffen die Worte, die der irdische Jesus an die Jünger gerichtet hatte, ebenso die späteren Jünger aus der Zeit des Matthäus. Es ist möglich, dass Matthäus durch die Betonung der Sendung Jesu gegenüber Israel auf apologetische Weise die mesianische Würde Jesu unterstreichen wollte⁴³. Matthäus richtet die gesamte Rede an die Kirche seiner Zeit, vor allem an die Jünger Jesu seiner eigenen Zeit. Ihnen überliefert er die Worte des historischen Jesus, die an die Jünger des irdischen Jesus gerichtet waren, die sich auf Mission begaben. Jene Mission hat als Muster zu gelten für die späteren Jünger, wenn auch Matthäus und seine Adressaten sich darüber im klaren sind, dass die Einschränkung „geht nicht zu den Heiden“, für sie nicht mehr verbindlich ist.

Zusammenfassend ist als erstes zu unterstreichen, dass Mt 10,5b—6 als Logion aus der palästinischen Tradition anzuerkennen ist. Es überliefert uns eine Aussage Jesu, gerichtet an die Jünger, die zur Zeit seines Erdenlebens auf Mission geschickt werden. Matthäus fügte dieses Logion in seine Rede ein, in der er alle Jünger Jesu vor Augen hat, auch jene aus der Zeit nach der Auferstehung. Die historische Sendung der Jünger Jesu, die auf Mission

⁴² Das ganze Logion Mt 10,5b—6 deklarieren als echtes Jesuswort z.B.: G. Bornkamm, *Christus und die Welt in der urchristlichen Botschaft*, in: ders., *Das Ende des Gesetzes. Paulusstudien. Gesammelte Aufsätze I*, München 1953, 159; J. Jeremias, *a.a.O.*, 16 f. 61 f.; W. G. Kümmel, *a.a.O.*, 78; M. Meinertz, *Zum Ursprung der Heidenmission*, Bib 40 (1959) 762 f. M. Trautmann, *a.a.O.*, 220—225 stellt fest, dass alles dafür spricht, dass Mt 10,6 auf Jesus von Nazareth selbst zurückgeht. Dagegen war R. Bultmann, *a.a.O.*, 167 der Ansicht, dass der ganze Spruch Mt 10,5—6 „in den Missionsdebatten der palästinischen Gemeinde.. entstanden“ ist.

⁴³ W. Trilling, *Israel. a.a.O.*, 105 sagt im Hinblick auf Mt 15,24, dass Jesus an Israel gesandt war, das ihn verworfen hat, und dass dann die heidnischen Völker den Platz Israels eingenommen hätten. Aber auch umgekehrt: Damit die Schuld Israels eindeutig festgestellt werden konnte, musste Jesus nur an Israel gesandt sein. Matthäus behandelt das AT ernsthaft, und der Messias ist darum für ihn der Messias von Israel. Das ist kein Ausdruck judenchristlicher Tendenzen, sondern eine theologische Notwendigkeit. Mit dieser Interpretation stimmen überein: R. Walker, *a.a.O.*, 60 f.; H. Frankemölle, *Jahwebund*, *a.a.O.*, 138 f.; ders., *Zur Theologie*, *a.a.O.*, 112 f.; J. Gnilka, *a.a.O.*, 362 f.

nach Israel geschickt werden, hat als Vorbild zu gelten auch für die Jünger, für die jene Einschränkung schon nicht mehr verbindlich ist. Darauf verweist der universale Charakter des gesamten Evangeliums.

III. Postulate an die Jünger

Die „Transparenz“ des Begriffes „Jünger“ bei Matthäus spricht dafür, dass Matthäus bei der Beschreibung der historischen Aussenung der Jünger Jesu alle Christen vor Augen hatte, die zu anderen Menschen gesandt sind. Es gehört zum Wesen des Jüngers, dass er zu anderen gesandt ist. Der Ausdruck „geht“ muss hier auch nicht bedeuten, sich an einen anderen Ort zu begeben, sondern kann der Auftrag sein, Menschen zu suchen mit dem Ziel, sich ihnen zu nähern. Darum scheint jene Interpretation die richtigere zu sein, nach der die Rede Mt 9,35 — 11,1 an alle Jünger gerichtet ist, die einen bestimmten Auftrag in der Welt zu erfüllen haben, und nicht nur an jene, die sich in die Mission begeben, wie es M. Vidal wollte⁴⁴.

Die Hauptaufgabe des Jüngers ist die Verkündigung, dass das Himmelreich nahe ist (10,7). Auf diese Weise wird der Jünger Jesu ähnlich, der in der Einleitung zur Rede vor allem als Lehrer und Verkünder des Evangeliums vorgestellt wurde und erst an zweiter Stelle als Wundertäter (9,35). Ebenso muss der Jünger Jesu vor allem Verkünder des nahenden Königreiches sein. Das war der grundlegende Inhalt des Evangeliums Jesu, und dasselbe hat sein Jünger zu verkünden. Der Auftrag des Jüngers ist zunächst die Verkündigung des Evangeliums und erst danach die Tätigkeit. Darum kann man die Behauptung aufstellen, dass in Mt 9,35 — 11,1 der Jünger Jesu als Verkünder des Evangeliums dargestellt wird.

⁴⁴ In der Dissertation der Lateranuniversität: „La figura ético-religiosa del misionero cristiano en la Instrucción misionera de Mt 9,35—11,1“. Die Arbeit wurde nicht vollständig gedruckt, aber ein beachtlicher Teil wurde als „Excerpta“ und in der Form von Artikeln veröffentlicht: M. Vidal, *La actividad misionera de Jesús, vista a la luz del sumario de Mt. 9,35, Pentecostés 5* (1967) 151—172; ders., *La oración al „Señor de la misa“ ante la escasez de los „obreros“*, *Estudio exegético-teológico de Mt 9,36—33*, in: *Pastoral de la Vocación*, Madrid 1968, 15—37; ders., *El comportamiento del apóstol durante la misión según las consignas de Mt. 10,35—16*, Madrid 1963 (Excerpta, SS. 63); ders., *Apostolado y persecución. Un tema de parénesis cristiana aplicado al apóstol (Mt. 12,17—33)*, *Pentecostés 6* (1963) 309—341; ders., *Seguimiento de Cristo y evangelización. Variación sobre un tema de moral neotestamentaria (Mt. 12,34—39)*, *Salmanticensis 18* (1971) 239—312; ders., *La „recompensa“ como motivación del comportamiento moral cristiano. Estudio exegético-teológico de Mt. 12,40—42*, *Salmanticensis 19* (1972) 261—278. M. Vidal betrachtet die Rede Mt 9,35—11,1 als Missionsinstruktion und sucht nach den Eigentümlichkeiten, die den christlichen Missionar charakterisieren sollen.

Wodurch soll sich der Jünger Jesu als Verkünder des Evangeliums charakterisieren? Die Parallele zwischen Jünger und Jesus weist in die Richtung, dass er Jesus ähnlich werden muss, der sein Modell sein soll. Die Rede enthält aber noch konkretere Richtlinien.

Gleich nach der Berufung zur Verkündigung des Königreiches wurde das vom Redaktor eingeführte Postulat der Uneigennützigkeit des Jüngers angefügt sowie die aus der Tradition stammende Berufung zur Armut (10,8c—10). Matthäus muss der Erwartung völliger Hingabe an die Sache des Evangeliums eine grosse Bedeutung beigemessen haben, wenn er die von der Tradition überlieferte Forderung nach Armut nicht nur an den Anfang der Rede stellt, sondern sie auch noch durch das Postulat der Uneigennützigkeit einleitet, das sozusagen einen Kommentar zu den Worten der Tradition darstellt.

Matthäus fügte ferner eine aus der Tradition stammende Belehrung über das Verhalten gegenüber jenen ein, denen die Jünger das Evangelium verkünden (10,11—15). An dieser Stelle betont er die Forderung, dass man würdige Leute auswählen solle, um bei ihnen Schutz zu suchen. Unter würdigen Leuten sind hier vor allem jene zu verstehen, die das Wort der Jünger hören und das von ihnen verkündete Evangelium annehmen. Matthäus unterstreicht, dass jene eine strenge Strafe treffen wird, die die Botschaft der Jünger abweisen. Auch in diesen Versen betrachtet Matthäus die Jünger vor allem als Verkünder des Evangeliums. Dank ihrem Dienst erlangen die Hörer des Evangeliums das Verdienst, dass sie als würdig angesehen werden, die Gabe des Friedens zu erlangen. Für die Ablehnung der Botschaft der Jünger droht ihnen Strafe am Tag des Gerichtes. Dieser Abschnitt weist also auf die Wichtigkeit der von den Jüngern verkündeten Botschaft hin und damit gleichzeitig auf die Bedeutung ihrer grundlegenden Funktion. Vom Verhalten gegenüber der von ihnen verkündeten Botschaft hängt das künftige Schicksal der Hörer ab.

Der Jünger Jesu muss damit rechnen, dass ihn Verfolgungen treffen. Die Situation der Jünger ist ähnlich wie das Schicksal von Schafen inmitten von Wölfen (10,16). Sie werden verfolgt von seiten der jüdischen und heidnischen Behörden (10,17—18), durch engste Angehörige der eigenen Familien (10,21), von der öffentlichen Meinung — „von allen“ verdammt (10,22). Unter solchen Umständen soll der Jünger Jesu sich durch Klugheit auszeichnen, durch Besonnenheit also und Unschuld, er soll frei von allem Bösen sein (10,16). Er soll auch mutig sein und sich nicht im voraus Sorgen machen, wie er sich im Moment der Gefahr zu verhalten habe (10,19—20). Er soll standhaft sein und nicht innerlich zusammenbrechen (10,22). Sein Trost soll die Erinnerung an die vorhergesagte Wiederkunft des Menschensohnes sein (10,23).

Der Aufruf zum Mut und die Aneiferung zum öffentlichen Bekenntnis zu Christus sind der Hauptinhalt des gesamten Abschnitts Mt 10,26—33. Dreimal wird hier der Aufruf wiederholt: „Fürchtet euch nicht“. Man muss das Evangelium öffentlich verkünden (10,26—27). Die Verkündigung des Evangeliums darf nicht behindert werden durch die Versuchung, den Inhalt für sich allein zu behalten (10,26—27), noch durch die Angst vor jenen, die sich ihm entgegenstellen werden (10,28). Der Jünger soll allein Gott fürchten, aber keine Angst vor Menschen haben (10,28). In jeder Situation soll er sich dessen bewusst sein, dass für ihn der Vater sorgt (10,28—31). Darum ist er zum mutigen Bekenntnis zu Jesus verpflichtet und zwar unter der Sanktion des Erlangens oder des Verlustes des Heiles (10,32—33).

Auch der letzte Abschnitt der Rede (10,34—42) ist an die Jünger Jesu gerichtet. Der Jünger soll sich gänzlich Jesus anvertrauen. Er kann auf Feindschaft stossen sogar unter den engsten Angehörigen, aber im Gedanken daran, dass man für Jesus alle menschlichen Bindungen aufgeben muss, soll er sich auch in einem solchen Fall zu Jesus bekennen (10,34—37). Der Jünger muss Jesus nachfolgen, und das bedeutet Annahme des Kreuzes, d.h. Selbstverleugnung, Bereitschaft sich aufzuopfern und sein Leben einzusetzen (10,38). Er soll sein gesamtes Leben Jesus übergeben, d.h. nicht nur zu grossen Opfern bereit sein, sondern auch für die Schwierigkeiten und Entscheidungen des Alltags (10,39). Der Lohn für ein solches Verhalten wird das ewige Leben sein (10,39).

Zusammenfassung

Zum Abschluss lohnt es sich die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammenzufassen.

Der Platz, den innerhalb der Struktur der Rede Mt 9,35—11,1 der Begriff *mathetes* einnimmt, weist darauf hin, dass diese Rede den Jüngern gewidmet ist. Angesichts der Kontroverse zum Thema der Bedeutung dieses Begriffes im Evangelium des Matthäus wurde die Fragestellung noch einmal untersucht, wobei neue Argumente herangezogen wurden, um zu zeigen, dass in dieser Rede der Begriff *mathetes* für jeden Jünger Jesu gilt. Adressaten der zweiten Matthäusrede sind also alle Christen. Wie ist aber diese Aussage mit dem Text Mt 10,5b—6 in Einklang zu bringen, der die historische Mission der Jünger Jesu zu betreffen scheint, die sich an Israel richten sollten. Die Analyse der Matthäustexte kam zu dem Ergebnis, dass diese Worte tatsächlich von Jesus zu den Jüngern gesprochen wurden, die sich auf die erste Mission begaben. Der Redaktor des Evangeliums fügte sie in die Rede ein, die an alle Christen gerichtet ist, denn jene Mission muss das Modell für die späteren Jünger sein, wenn diese sich auch im Lichte anderer Texte

darüber klar werden sollten, dass jene Einschränkung „geht nicht zu den Heiden“ für sie nicht mehr verbindlich ist.

Alle Jünger Jesu sollen „zu den verlorenen Schafen gehen“, um ihnen das Evangelium zu verkünden. Im Lichte der Parallele zwischen dem Jünger und Jesus, der am Anfang der Rede vor allem als Lehrer und Verkünder des Evangeliums gezeigt wird, sowie im Hinblick auf die Plazierung dieses Auftrages innerhalb der Rede muss man dieses Gebot Jesu als grundlegende Aufgabe der Jünger ansehen. Die Rede zeigt aber auch noch andere Eigenschaften auf, durch die sich ein Christ kennzeichnen sollte, und die abschliessend knapp dargestellt wurden.